Gritzner!

auch deine Stunde schlägt!

Je größer der Verstockte, desto unverschämter, desto frecher zeigt er sich oft der Welt. — Gritzner tritt in seiner Schamlosigkeit Alles mit Füssen, um seine Verkehrtheit als richtige Ansicht aufzustellen, er stellt sich einer Volkswehr, dem Bürgerthum, einem Ministerium, einer Armee der öffentlichen Meinung, gleich viel wem immer, mit jener Banditen-Bravour entgegen, die das „entweder oder" als letztes Mittel ihrer politischen Erhaltung vor sich hat. — Für so ein Subject findet sich dann freilich kein Mann, der es auf sich nehme, den Frieden der Residenz, die Ruhe seiner Mitbürger, die heilige Ehre des Staates, durch einen Gang zu befestigen, denn jeder rechtlich Gesinnte scheut sich vor Entehrung — und denkt: Pilze schießen über Nacht aus der Erde, — Gift-Schwämme sind nicht auszurotten. —

Es ist leicht, es ist kindisch, ja es ist sogar läppisch, Ehrenmännern zuzurufen: „Kommt heran ihr Henker" wenn man mit voller Ueberzeugung nichts zu fürchten hat, wenn man weiß, daß diese sogenannten Henker zu viel Stolz besitzen, um nur den Schatten eines prahlerischen bramarbasirenden Gritzner mit einem Fuße zu berühren, wenn man weiß, daß jeder sich selbst verachten würde, der mit solchen Gesinnungs-Männern in Berührung käme. Und so eine politische Fratze genießt den Schutz von Jenen — welche sie Henker nennt? —

Die Relation von Bodnar, Bataillons-Commandanten des 6. Bezirks, die Erwiederung des Garden Pera des 9. Bezirks, der Brief des Anton Conrad — Thatsachen, Protokolle, Proteste, nichts vermochte diesen Wühler abzuhalten, seine Maulwurfs-Arbeit in dem Felde der Ehre der National-Garde fortzutreiben, uns besudeln zu wollen, um Uneinigkeit zwischen Uns, und falsche Beurtheilung über Uns zu machiniren — um unseren wohlverdienten und mit unserer Ehre befestigten guten Ruf zu untergraben. — Und diese politische Fratze genießt den Schutz von Jenen, welche sie Henker nennt?

Gritzner predigt den Volkswillen als Heiligthum — weiß dieser Champignon noch nicht, daß ihn das Volk verachtet — verabscheut — verflucht über die Folgen seines erbärmlichen, das Volk Oesterreich's anekelnde Geschreibsel, weiß dieser geifernde Republikaner nicht, daß wir Garden die Freiheit und den Thron gleichhoch schätzen und lieben, daß wir und alle Gutgesinnten, von dem wahren Wohl des Vaterlandes durchdrungen, eine Republik verabscheuen, die nur solchen exaltirten Störefried Gewinn durch Anarchie vorspiegeln kann, indessen eben sie die Ersten wären, welche die Folgen nicht überleben würden. Und so eine politische Fratze genießt den Schutz von Jenen, welche sie Henker nennt?

Gritzner hat es gewagt zu rufen: „Heran ihr Henker!" Wenn er denn gar so viel Muth und Lust zum Hängen hat — so rufe er die Republik aus, und weder die Henker, noch das Hängen wird ausbleiben.

Mache aber bald, großer Gritzner, daß wir an deine Gesinnungstüchtigkeit glauben — beweise, daß du den Muth besitzest deiner Sache, ohne Umtriebe, ohne Verdächtigung Anderer, auf geradem Wege jenen Vorschub zu leisten, welchen du ihr auf Abwegen und durch Schandmittel leisten willst — und wir wollen glauben, — daß du verrückt bist. — Gritzner, auch deine Stunde schlägt!

Wien am 2. September 1848. A. M. Garde des 5. Bezirkes.

Gedruckt bei M. Lell.

428

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Rb2648 2.Ex.
50350